Die „Schlüsselfrage“ als Zugang zur pädagogischen Situation im Gefängnis: Zum Potenzial von Sequenzanalyse innerhalb der Situationsanalyse

Maria Jakob, Anja Frank, Maruta Herding, Daniel Diegmann & Christian Schwarzloos

Zusammenfassung: Der Beitrag hat die Verbindung von Sequenzanalyse und Situationsanalyse zum Thema. Am Beispiel der Analyse von pädagogischer Arbeit zivilgesellschaftlicher Akteure der Extremismusprävention im Strafvollzug zeigen wir, in welcher Weise diese Verfahren methodologisch anschlussfähig sind und sich produktiv ergänzen. Ausgehend von der empirischen Beobachtung, dass es für externe Pädagog:innen im Strafvollzug wichtig ist zu entscheiden, ob sie einen Gefängnisschlüssel nutzen oder nicht, folgen wir dem Schlüssel in der Institution Gefängnis. Sequenziell sowie mithilfe von Positional Maps analysieren wir die Bedeutung, die dieses Objekt für die pädagogische Arbeit hat.

Schlagwörter: Situationsanalyse, Sequenzanalyse, (Sozial-)Pädagogik, Prävention, Strafvollzug

The ‚key question‘: Approaching the educational situation in prison through an object

Abstract: The article explores the combination of sequential analysis and situational analysis. Using the example of analyzing the pedagogical work of civil society actors in the field of extremism prevention in prisons, we demonstrate how these methods are methodologically compatible and productively overlap. Based on the observation that it is important for external educators in prisons to decide whether or not to use a prison key, we follow the key through the prison institution. By applying sequential analysis and positional maps, we analyze the significance that this object holds for pedagogical work.

Keywords: Situational analysis, sequential analysis, pedagogy, prevention, penal system

1 Einleitung

> „Wenn ich mit [denen dort] bin, verzichte ich immer darauf, […] deren Schlüssel zu nutzen, weil, ich mag das nicht. Ich will mich immer hinbringen lassen, überall.“

Das Interviewzitat provoziert Fragen, weil es auf den ersten Blick irritiert: In welchem Zusammenhang ist es sinnvoll, den Gebrauch eines Schlüssels abzulehnen? Für welches Problem ist *„sich hinbringen lassen“* eine Lösung? Wofür stehen die benannten Akteure und der Schlüssel und wie sind sie miteinander verbunden? Wie kann eine umfassende und gegenstandsangemessene Analyse der Situation, auf die hier Bezug genommen wird, gelingen?

In diesem Beitrag beschäftigen wir uns mit der Verbindung rekonstruktiver, textanalytischer Verfahren und den visualisierenden Verfahren der Situationsanalyse, dem Mapping. Um zu zeigen, wie beides im Forschungsprozess produktiv miteinander verschränkt werden kann, greifen wir auf ein empirisches Beispiel aus unserer aktuellen Forschung im Gefängnis zurück.

Seit dem Jahr 2018 begleiten wir sozialpädagogische Projekte. Diese werden als sogenannte Modellprojekte im Themenfeld „Prävention und Deradikalisierung in Strafvollzug und Bewährungshilfe“ im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Ziel der Projekte ist es, Ansätze zur Extremismusprävention und Deradikalisierung vor allem für Jugendliche und junge Erwachsene zu erproben. Die Projekte unterbreiten Angebote, die von politischer und religiöser Bildung über (Kompetenz-)Trainings bis hin zu kreativ- und erlebnispädagogischen Maßnahmen reichen und die oft in Gruppensettings, aber auch in Form von Einzelberatungen stattfinden. Zentraler Tätigkeitsort der Projekte sind Justizvollzugsanstalten (JVA). Die wissenschaftliche Begleitung dieser Projekte setzen wir als rekonstruktive Studie um, in der wir uns insbesondere für die Projektlogiken und pädagogischen Strategien im Gefängnis interessieren.[1]

Theoretisch und methodologisch rahmen wir unsere Untersuchung als Situationsanalyse. Dabei definieren wir die Situation im weiten Clarke’schen Sinne über einzelne pädagogische Ereignisse hinaus als die Arbeit der Projekte im Strafvollzug insgesamt – mit all ihrem Vorher, Nachher und Mittendrin, verschiedenen Beteiligten, den Beziehungen, Räumlichkeiten und Objekten sowie Aushandlungen, Geschichten und Konflikten, die sich aus der Arbeit ergeben und die bei der Arbeit wichtig werden (Clarke/Friese/Washburn 2018, S. 17). Schon früh in unserem Forschungsprozess deutete sich an, dass dem Schlüssel als „topic of contestation“ (Clarke/Friese/Washburn 2018, S. 165) bzw. als „nonhuman actor“ oder „actant“ (ebd., S. 78 ff.) eine zentrale Bedeutung zukommt.

Einschluss, Aufschluss, Umschluss, Rückschluss, Durchschluss – wer sich in einem Gefängnis bewegt, *schließt sich durch Türen* oder *wird hindurchgeschlossen*. Immer braucht es einen Schlüssel – in der eigenen Hand oder in der eines Anderen – um von A nach B zu gelangen. Dieser Umstand ordnet alle Personen, die sich im Gefängnis aufhalten, zwei Gruppen zu: die Ein- (Auf-, Um-, Rück-, Durch-)schließenden und die Ein- (Auf-, Um-, Rück-, Durch-)geschlossenen. Der Schlüssel als Werkzeug zum Öffnen und Schließen von Türen und Toren bestimmt die Handlungsspielräume und Position seiner Träger:innen und Nicht-Träger:innen und ist Teil einer Welt, in der Schließsemantiken allgegenwärtig sind.

Für justizexterne Pädagog:innen ist es eine wichtige Frage, ob sie einen Schlüssel für die Türen im Gefängnis besitzen und nutzen sollten oder nicht. Mit der „Schlüsselfrage“ sind für sie bedeutsame Entscheidungen bezüglich ihrer Positionierung innerhalb der Situation verbunden. Denn als Justizexterne befinden sie sich weder auf der Seite der Einschließenden, noch auf der Seite der Eingeschlossenen, sondern in einer Akteurs-Triade von Bediensteten, Externen und Inhaftierten (Jakob/Herding/Frank 2023). Diese Figuration ist spezifisch für die Arbeit von Externen in einer Institution wie dem Gefängnis und gleichsam fragil; die sozialen Beziehungen der einzelnen Akteure und Akteursgruppen zueinander unterliegen einem steten Aushandlungsprozess. Im Kontext der hierarchisch organisierten Institution Gefängnis sind es insbesondere von Machtungleichheit geprägte Beziehungen auf der einen und auf Kooperation abzielende Interaktionen auf der anderen Seite, die die Pädagog:innen in ihrer Arbeit in Balance halten müssen. In diesem Beitrag folgen wir dem „Schlüssel“ inner-

1 Ein Überblick über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung findet sich unter: https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/programmevaluation-demokratie-leben/wissenschaftliche-begleitung-der-modellprojekte-praevention-und-deradikalisierung-in-strafvollzug-und-bewaehrungshilfe.html (16.06.2024).